

## Die Bienen hungern derzeit

Das Fachzentrum Bienen der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau warnt Imker vor Futterknappheit in den Bienenvölkern. Aufgrund der schlechten Witterung konnten die Bienen in vielen Regionen kaum Nektar oder Honigtau eintragen. Gleichzeitig befinden sich zurzeit die Bienenvölker auf dem Zenit ihrer Entwicklung – ein Bienenvolk besteht jetzt aus 30 000 und mehr Bienen. Die Tiere benötigen jetzt pro Tag 1 bis 2 kg Futter. Normalerweise ist das kein Problem, denn die Sommerblüten wie z. B. Lindenblüten liefern reichlich Nahrung. Allerdings hat der Regen heuer viele Futterquellen ertränkt und die Bienen konnten bei Regen nicht fliegen.

Deshalb ist es ratsam, die Futtervorräte der Bienenvölker zu überprüfen und die Vorräte eventuell zu ergänzen. Dies kann durch Futterwablen aus dem Lager geschehen oder durch die Gabe von Futter.

Informationen zur Fütterung von Bienenvölkern finden Sie unter [www.lwg.bayern.de/bienen](http://www.lwg.bayern.de/bienen). ■

## Schweden: 15 % Öko-Hühner

In Schweden werden immer mehr Schweine und Legehennen in Ökobetrieben gehalten. Wie aus dem in der vergangenen Woche von der Landwirtschaftsbehörde Jordbruksverket vorgelegten Bericht „Ökologischer Landbau im Jahr 2015“ hervorgeht, wurden Ende Juni 2015 in dem skandinavischen Land mit 1,11 Mio. Tieren fast ein Viertel mehr Legehennen nach ökologischen Kriterien gehalten als ein Jahr zuvor.

Bei Ökoschweinen stieg der Bestand inklusive Ferkel und Sauen im gleichen Zeitraum sogar um 36 %, allerdings von einem sehr niedrigen Niveau ausgehend; gehalten wurden im Berichtsmonat etwa 27 000 Stück.

Nach Angaben der schwedischen Landwirtschaftsbehörde machten Bioschweine im vergangenen Jahr demnach 2 % des Gesamtmarktes aus, während der entsprechende Anteil bei den Legehennen schon bei 15 % lag.

Wenig Bewegung gab es in den letzten zwei Jahren bei Ökorindern und -schafen. Für Letztere meldet Jordbruksverket für Mitte 2015 eine weitgehend stabile Herde von rund 122 000 Tieren.

Der nach ökologischen Kriterien gehaltene Rinderbestand stieg laut Landwirtschaftsbehörde innerhalb der zwölf Monate bis Juni 2015 um rund 2 % auf zuletzt knapp 286 000 Tiere, darunter 48 000 Milchkühe und gut 64 000 Mutterkühe. ■

# Das Blauzungenvirus nähert sich

Verwirrung herrscht derzeit rund ums Thema Blauzungenvirus. Da sich die Krankheit Bayern nähert, ist seit Mai die freiwillige Impfung erlaubt.

Bereits im Winter 2015 war absehbar, dass sich zwei Unterarten (Serotypen) des Blauzungenvirus von Westen und Osten auf Bayern hin ausbreiten. Der Serotyp 8 aus Frankreich und der Serotyp 4 aus Österreich. Die Experten der ständigen Impfkommission unterstrichen, dass nur eine Impfung die Tiere vor einer Erkrankung schützt. Dagegen bietet das Auftragen von Pour-on-Repellentien praktisch keinen Schutz.

Bislang war eine vorbeugende Impfung untersagt, da Deutschland seit dem 15. Februar 2012 als frei von der Blauzungenerkrankung gilt. Zu Beginn des Jahres 2016 stellte sich die Situation wie folgt dar:

- Deutschland ist frei vom Blauzungenvirus.
- Es besteht ein Impfverbot.
- Die pharmazeutische Industrie produziert ohne gesetzliche Rahmenbedingungen keine Impfstoffe.
- Das Virus kommt immer näher an Deutschland heran.
- Schaf- und Ziegenhalter fordern zügiges Handeln zum Schutz der Tierbestände.

Deshalb trafen sich Vertreter der Bayerischen Tierseuchenkasse, der zuständigen Ministerien und des TGD Bayern zu einem Gespräch. Nach Beantragung einer Ausnahmegenehmigung zur Einfuhr und Einsatz des Blauzungenvirusimpfstoffes konnte schnell die Grundlage für eine erfolgreiche Impfung gegen die Blauzungenerkrankung gelegt werden.

### Impfen ist jetzt erlaubt

Seit dem 7. Mai ist nach dem Zustimmung der zuständigen Behörde eine freiwillige Impfung erlaubt. Die meisten Veterinärämter haben inzwischen eine Allgemeinverfügung he-



FOTO: EVA SCHUSTER

**Damit Schafe gesund bleiben, empfiehlt der TGD, sie gegen das Blauzungenvirus zu impfen.**

rausgegeben, das heißt, dass in dem jeweiligen Landkreis eine Impfung von Rindern, Schafen und Ziegen durch den Tierarzt erlaubt ist. In den meisten Allgemeinverfügungen steht, dass der Tierhalter sieben Tagen nach der Impfung diese in die HIT-Datenbank eintragen muss. Dies soll bestandsbezogen für Schafe und Ziegen und einzeltierbezogen für Rinder (Nummer des Impftierarztes eintragen) erfolgen.

Der vom TGD Bayern frühzeitig bestellte Impfstoff ist inzwischen fast komplett verimpft. Von drei pharmazeutischen Unternehmen (Merial, MSD, Zoetis) wurde für Juli ein für den deutschen Markt zugelassener Impfstoff zugesagt. Dieser kann dann von den praktischen Tierärzten direkt bestellt werden. Leider gibt es zurzeit noch keinen Impfstoff, in dem beide Serotypen 4 und 8 enthalten sind, dieser wird eventuell Ende 2016 verfügbar sein. Im Moment muss man mit separaten Impfstoffen gegen BTV 4 und BTV 8 impfen. Dies

wird meist am gleichen Tag durchgeführt. Nur der Merial BTV 4-Impfstoff ist bei Schafen ein Oneshot-Präparat. Nebenwirkungen wurden bis jetzt nur sehr geringe beobachtet. Nach ca. drei Wochen muss die Impfung wiederholt werden, um eine Grundimmunisierung zu erreichen.

Eine häufige Frage ist, welcher der beiden Serotypen als Erstes in eine bestimmten Region auftritt. Dies hängt von der Witterung und den Windverhältnissen ab. Gerade bei feuchtwarmem Wetter und in den Überschwemmungsgebieten können sich die stechenden Insekten (Gnuzen), die den Virus übertragen, schnell vermehren. Es ist anzunehmen, dass im Westen der BTV 8 zuerst eintritt. In Baden-Württemberg wurde zwar geimpft, aber erst ein Teil der Tiere, so wird das Ausbreiten wohl verlangsamt, aber nicht gestoppt. Im Osten wird wohl erst der BTV 4 auftreten. In der Mitte von Bayern wurde zu meist gegen beide Serotypen geimpft.

Pro Impfung und pro Serotyp erhalten Rinder und Schafe einen Zuschuss von der Tierseuchenkasse von 1 € bzw. 0,25 € ([www.btsk.de](http://www.btsk.de)). Der Zuschuss wird vom Tierarzt bei der Tierseuchenkasse beantragt und diesem ausbezahlt, er stellt somit dem Landwirt eine um den jeweiligen Betrag reduzierte Rechnung. Für Ziegen gibt es keinen Zuschuss und der Impfstoff ist nicht auf sie zugelassen, kann aber vom Tierarzt umgewidmet werden. Laut den veröffentlichten Daten scheinen Ziegen für den Serotyp 4 anfällig zu sein, hier wurden vermehrt Fälle in den Balkanstaaten gemeldet. Bei dem Serotyp 8 in Frankreich wurde kein Ziegenbetrieb gemeldet, sondern vermehrt Rinder und vereinzelt Schafe.

**Dr. Ursula Domes**  
TGD Rub

## Forschungsprojekt über die Amerikanische Faulbrut

Ein neues Forschungsvorhaben soll dazu beitragen, die Gesundheit der deutschen Honigbienen zu verbessern, wobei die Krankheit „Amerikanische Faulbrut“ im Fokus steht. Wie die Ruhr-Universität Bochum (RUB) als Koordinatorin des auf drei Jahre angelegten Projekts kürzlich mitteilte, sollen dazu leicht umsetzbare Verfahren für Imker entwickelt werden, um Bienenvölker dauerhaft gesund zu halten und von der Krankheit befallene Bienenvölker zu sanieren.

„Die Amerikanische Faulbrut ist hoch ansteckend. In den vergangenen Jahren sind vermehrt Ausbrüche festgestellt worden“, erklär-

te Prof. Wolfgang Kirchner von der RUB-Arbeitsgruppe für Verhaltensbiologie und Didaktik der Biologie. Betroffene Imker verlören oft alle Bienen und zudem die kontaminierten Bienenwohnungen.

Im Rahmen des Projekts würden alle betroffenen Akteure – Forschungsinstitute, Behörden und die Imker – zusammengebracht, so Kirchner. Der Universität zufolge wollen die Biologen gemeinsam mit Forschern aus der medizinischen Mikrobiologie die Mechanismen ergründen, mit denen sich die Bienen-seuche ausbreitet. In Kooperation mit den Bochumer Ingenieuren entwickelten sie außerdem ein Verfahren

zur Sterilisation von kontaminiertem Material mithilfe von Plasmen.

Die Amerikanische Faulbrut sei eine durch Bakterien ausgelöste Infektionskrankheit, die die Brut der Bienenvölker befallt, erläuterte die Hochschule. Über das Futter gelangten Sporen des Bakteriums in den Darm der Larven. Dort bildeten sie Millionen neuer Bakteriensporen, die die Krankheit im ganzen Volk verbreiteten. Wenn andere Bienenvölker ein zusammenbrechendes Volk „ausraubten“, könnten sie die Sporen in ihre eigene Gemeinschaft einschleppen. Das Bundeslandwirtschaftsministerium unterstützt das Forschungsprojekt mit 1 Mio. €. ■